

BIOGRAFIEN DER FAMILIE ADAM UND KECK



Okriftel - Ellenbogengasse
(ehemalige Schulstraße 7,
heute Ev. Gemeindezentrum)

Laut Auskunft einer Zeitzeugin hat die
Familie von Karl Alexander Adam – vielleicht zuvor –
in der Privatstraße 8, im 1. Stock, gewohnt.

KARL ALEXANDER ADAM, JG. 1895
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

MARIA ADAM, JG. 1900
1943 VERURTEILT ZU 3 JAHREN ZUCHTHAUS
WEGEN „FORTGESETZEN VERBRECHENS DES TAUSCHHANDELS“
ÜBERLEBTE DIE VERFOLGUNG
GESTORBEN AM 1. FEBRUAR 1972

BABETTE ADAM, JG. 1918
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

BARBARA ADAM, JG. 1921
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

ALWINE SUSANNE ADAM, JG. 1924
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
1944 VERLEGT IN DAS KZ RAVENSBRÜCK
ÜBERLEBTE DIE VERFOLGUNG
GESTORBEN AM 16. OKTOBER 2011

MARIA ADAM, JG. 1926
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

PETER EUGEN ADAM, JG. 1933
DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

WALTRUD ADAM, JG. 1935
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

WILHELM ADAM, JG. 1937
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

RENATE ADAM, JG. 1938
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VERMUTLICH TOT 1943 ODER ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

LINA ADAM, JG. 1939
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VERMUTLICH ERMORDET AM 2./3. AUGUST 1944

ORTWIN ADAM, JG. 1942
 SOHN VON BABETTE ADAM
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VERSTARB AM 27. Mai 1943 IM KONZENTRATIONSLAGER

ANNA KECK, JG. 1917
 STIEFSCHWESTER VON KARL ALEXANDER ADAM
 DEPORTIERT AM 15. MÄRZ 1943 IN DAS KZ AUSCHWITZ
 VON DORT IN DAS KZ RAVENSBRÜCK UND
 SPÄTER IN DAS KZ BERGEN-BELSEN, LÜNEBURG
 ÜBERLEBTE DIE VERFOLGUNG UND
 HEIRATETE AM 5. JUNI 1946 HEINZ STRAUSS
 GESTORBEN AM 20. JULI 1962 AN DEN FOLGEN DER KZ-HAFT

BIOGRAFIE

Wahrscheinlich lebten in Okriftel bereits Ende des 19. Jahrhunderts sesshaft gewordene Sinti-Familien. Von Josef Hack – dem Hareseppel – einem Okrifteler Original wissen wir, dass er als Waisenkind nach Okriftel zur Sinti-Familie Keck gekommen war. Er heiratete Wilhelmine Katharina Keck, eine Tochter seiner Zieheltern. Das Ehepaar wohnte in der heutigen Rossertstraße und hatte acht Kinder.

Konrad Keck, der möglicherweise ein Bruder von Wilhelmine Katharina war, heiratete Katharina Adam. Sie brachte ihren Sohn Karl Alexander Adam (geb. 15.5.1895 in Beuren) mit in die Ehe. Zwei ihrer gemeinsamen Kinder – Wilhelm und Anna Keck - sind namentlich bekannt. Wenige Jahre nach der Geburt der Tochter Anna (geb. 24.8.1917) starben die Eltern (Konrad 1917 und Katharina 1922). Alexander Adam (Bizzo oder Bitzo gerufen) nahm seine kleine Stiefschwester bei sich auf. Er hatte am 27. August 1919 seine Frau Maria (geb. 18.2.1900 in Waldülversheim) geheiratet. Alexander und Maria Adam bekamen neun Kinder.

Das erste Kind Babette Adam (geb. 6.9.1918) wurde in Darmstadt geboren. Barbara (geb. 9.4.1921), Alwine (geb. 10.9.1924), Marie (geb. 10.10.1926), Peter (geb. 1.8.1933), Waltraut (geb. 23.5.1935), Wilhelm (geb. 25.7.1937), Renate (geb. 15.8.1938) und Lina Adam (geb. 25.8.1939) kamen in Okriftel zur Welt.

Die Familie war in Okriftel integriert und keiner Diskriminierung ausgesetzt. Man pflegte gute Nachbarschaften. Die Kinder besuchten die Volksschule, gingen zur Erstkommunion und schlossen Freundschaften. Der Vater arbeitete als Kranfahrer bei den Opelwerken in Rüsselsheim.

Tochter Barbara Adam arbeitete seit ihrem 15. Lebensjahr, von 1923 bis 1941, in der Okrifteler Cellulosefabrik als Papierarbeiterin. Babette war zwischen 1938 und 1940 bei der Sarotti AG in Hattersheim tätig. Schwester Marie begann mit 15 Jahren als Fabrikarbeiterin bei der Ada-Ada Schuh AG in Höchst, wo auch Alwine Adam in einem Labor der Farbwerke Hoechst arbeitete.

Karl Alexander Adam entschied im Laufe des Jahres 1941, Okriftel zu verlassen. Vielleicht fühlte er sich mit seiner Familie nicht mehr sicher. Alle Okrifteler Juden waren bereits vertrieben worden bzw. geflüchtet und er selbst war in einem Gutachten vom 19. Juli 1941, ausgestellt von der Rassenhygienischen Forschungsstelle, als „Zigeunermischling mit überwiegend zigeunerischem Blutsanteil“ klassifiziert worden. Die Familie siedelte also nach Darmstadt über (die amtliche Abmeldung datiert vom 30.11.1942), wo Karl Alexanders Stiefbruder Wilhelm Keck mit Familie lebte. Trotz des sogenannten „Festschreibungserlasses“ hatte er die Genehmigung zum Umzug in die dortige Brandgasse 12 erwirken können.

In Hessen war schon 1929 ein „Gesetz zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ verabschiedet worden. 1927 hatte das Preußische Innenministerium die Polizeibehörden angewiesen, alle „im ambulanten Handel“ tätigen „Zigeuner“ zu erfassen. Die Sondererfassung hatte sich zuerst noch nicht gegen Sinti und Roma mit festem Wohnort und Arbeitsplatz gerichtet. Daten und Fingerabdrücke wurden in der 1899 eingerichteten Zentralstelle in München gesammelt. 1936 wurde dann in Berlin die „Rassenhygienische Forschungsstelle“ eingerichtet. Zwei Jahre später ist die Erfassungskartei auf Befehl von Heinrich Himmler von München nach Berlin geholt worden und bildete die Grundlage für die systematische Erfassung und Verfolgung der Sinti und Roma im Deutschen Reich. Ab Oktober 1939 durften laut „Festschreibungserlass“ alle Sinti und Roma ihren Wohnort nicht mehr verlassen.

Alwine Keck berichtete im Jahr 1995 über ihre Erinnerungen an die Untersuchungen zur Erfassung ihrer Familie in Darmstadt: „Im Polizeipräsidium wurden unsere Fingerabdrücke genommen. (...) Seitdem waren wir hier in Darmstadt als „Zigeuner“ registriert, aber ohne, dass wir wussten, was das bedeuten würde. Hier auf dem Polizeipräsidium waren auch Mitarbeiter von der Rassenhygienischen Forschungsstelle aus Berlin. Deren Aufgabe war es ja, rauszufinden, wo noch Sinti lebten. Hier auf dem Präsidium haben sie alles erforscht, uns fotografiert. Alle sind wir vermessen worden,

von den Ohren, von der Nase. Als uns die Fingerabdrücke genommen wurden, da fragte ich wozu, denn wir hatten ja nichts getan, niemand von unserer Familie war ja vorbestraft. Da hieß es von der Kripo nur: 'Das brauchen wir für unsere Akten.' Da konnten wir nichts mehr machen.“ *

Aber schon in Okriftel waren im Oktober 1939 einige Familienmitglieder über die Ortspolizei listenmäßig erfasst und nach Berlin gemeldet worden. Danach galt Maria Adam als „vorwiegend zigeunerisch“. Auch ihre Töchter Barbara und Babette waren erfasst worden. Denn als sie sich in „deutschblütige“ Männer verliebten und heiraten wollten, erhielten sie keine Erlaubnis zur Eheschließung.

Babette Adam wurde mit Verweis auf ihr „Zigeunerblut“ die Heirat mit Thomas Rahm aus Okriftel verweigert. Ihr Kind Ursula (geb. 29.2.1940) wurde deshalb unehelich geboren, kam unter Amtsvormundschaft und in ein Kinderheim in Wiesbaden. In einem Brief bat der Vater, der sich um ihren schlechten Gesundheitszustand sorgte, das Jugendamt um Hilfe. Von der Front schrieb er: „Ich würde ja schon lange geheiratet haben, aber leider bekomme ich keine Genehmigung, da Babette Adam 25 % Mischling ist.“ Im März 1944 fiel er. Der Tochter eines „Zigeunermischlings“ wurde nach Auskunft des Wehrmacht-fürsorge- und Versorgungsamtes Frankfurt die Waisenrente verweigert, da „das Kind nach den Bestimmungen des Blutschutzgesetzes als unerwünscht“ galt. Im Oktober 1945 wurde Ursula von einer Pflegefamilie adoptiert und erhielt einen neuen Namen.

Bis Januar 1943 hatte Alexander Adam bei Opel gearbeitet, wechselte dann als Kranfahrer zu den Darmstädter Gaswerken. Seine Ehefrau Maria wurde in Darmstadt verhaftet, weil sie gegen den „Festschreibungserlass“ verstoßen hatte - möglicherweise wegen „ambulanten Handels“. Drei Jahre verbrachte sie deswegen in einem bayrischen Zuchthaus, wodurch sie der Einlieferung ins Konzentrationslager entging.

Am 16. Dezember 1942 hatte Heinrich Himmler mit dem sogenannten „Auschwitz-Erlass“ die Massendeportation der Sinti und Roma in die Vernichtungslager angeordnet; „familienweise“ und „ohne Rücksicht auf den Mischlingsgrad“, wie es später hieß, wurden sie ins sogenannte „Zigeunerlager“ nach Auschwitz deportiert.

Am 15. März 1943 wurde die Familie Adam in Darmstadt überrascht. Alwine Keck erinnerte sich 1995 daran: „Und eines Morgens, ich hatte wie immer meine Tasche unterm Arm und wollte zur Arbeit gehen, kam die Polizei, und der Herr Jost fragte mich: 'Ei, Fräulein Adam, wo wollt ihr dann hin?', und ich sagte: 'Ich hab jetzt keine Zeit, ich muss schaffen gehen.'“

Da sagte er: 'Ihr braucht jetzt nicht mehr zu arbeiten, da, wo ihr jetzt hinkommt, da werdet ihr angesiedelt.' Und das war alles, was die Kriminalpolizei gesagt hat. Das war alles, was wir zu hören bekamen. Und am Ende haben wir vor Auschwitz gestanden, da, vor dem Tor.“ *

Die ganze Familie Adam wurde an diesem Tag nach Auschwitz verschleppt; der Vater, seine neun Kinder und der kleine Enkel Ortwin (geb. 25.3.1942), Babette Adams Sohn.

Ortwin starb bald nach der Ankunft am 27. Mai 1943. Kurz danach vermutlich auch die kleine Renate Adam. Im April 1944 brachte die SS die arbeitsfähigen Lagerinsassen in andere Konzentrationslager; darunter auch Alwine Adam und ihre Stieftante Anna Keck, die in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verlegt wurden.

Alexander Adam war mit seinen Kindern zurückgeblieben. In einer grausamen Mordaktion wurde die Familie mit allen verbliebenen Insassen des „Zigeunerlagers“ in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 von der SS umgebracht; das Lager wurde aufgelöst.

Von der Familie überlebten nur Anna Keck und Alwine Adam das Konzentrationslager. Maria Adam, Alwines Mutter, wurde aus dem Gefängnis befreit. Mutter und Tochter fanden sich über das Rote Kreuz wieder und kehrten nach Darmstadt zurück. Anna Keck war von Ravensbrück nach Bergen- Belsen deportiert worden und hat nach Befreiung aus dem KZ Heinz Strauß aus Cölbe geheiratet. Sie starb 1962 an den Folgen der KZ-Haft.

* Erinnerungen der Alwine Keck in: Flucht, Internierung, Deportation, Vernichtung. Hessische Sinti und Roma berichten über ihre Verfolgung während des Nationalsozialismus, bearbeitet von Josef Behringer, hrsg. von Adam Strauß, Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen, Seeheim 2005